

Schweinepest Sorge: 250 Tiere in Groß-Gerau müssen getötet werden

Afrikanische Schweinepest breitet sich in Hessen aus: Drei Betriebe betroffen, 250 Tiere müssen getötet werden. Untersuchungen laufen.

Auswirkungen der Afrikanischen Schweinepest auf die Landwirtschaft im Kreis Groß-Gerau

Die vor kurzem festgestellte Afrikanische Schweinepest (ASP) in mehreren Betrieben im Kreis Groß-Gerau wirft nicht nur gesundheitliche, sondern auch wirtschaftliche Fragen auf. Die Tierseuche, die bereits im Juni in der Region ausbrach, betrifft nun drei weitere Landwirte, die allesamt Hausschweine und ein Betrieb auch Wildschweine halten. Insgesamt müssen 250 Tiere getötet werden, was erhebliche Konsequenzen für die betroffenen Betriebe mit sich bringt.

Betroffene Landwirte und ihre Bestände

In den neu betroffenen Betrieben werden insgesamt 200 Hausschweine und zudem 50 Wildschweine gehalten. Die Halter haben unterschiedlich große Bestände: einer von ihnen hat 9 Hausschweine, ein anderer 33 und der dritte Betrieb 158. Diese verschiedenen Betriebsgrößen zeigen, dass die ASP sowohl kleine als auch größere Betriebe in der Region betrifft, was die Vielseitigkeit der Auswirkungen verdeutlicht.

Der Überwachungsprozess

Um die Verbreitung der ASP einzudämmen, sind alle Betriebe in der Region angehalten, ihre Tiere regelmäßig auf Anzeichen von Krankheiten zu überprüfen. Die Tierhalter müssen jegliche Veränderungen umgehend dem Veterinäramt melden. Diese regelmäßige Überwachung ist entscheidend für die Kontrolle der Seuche und wurde bereits in den neuen Fällen umgesetzt.

Kein klares Bild zur Viruseintragung

Aktuell bleiben viele Fragen zur Herkunft des Virus unbeantwortet. Experten des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) führen weiterhin Untersuchungen durch, um herauszufinden, wie die Seuche in die Bestände gelangte. Die Unsicherheit über die Ursache der Infektion könnte langfristige Auswirkungen auf das Vertrauen der Landwirte in die Tierhaltung haben.

Folgen für die Gemeinschaft

Die Entscheidungen zur Tötung der Tiere, insbesondere bei den Wildschweinen, erfolgen durch ein spezialisiertes Unternehmen; dabei wird eine Schusswaffe zur Erlegung eingesetzt. Diese Maßnahmen sind nicht nur eine Reaktion auf die Situation, sondern beleuchten auch die weitreichenden Folgen auf die landwirtschaftliche Gemeinschaft. Der Verlust der Tiere könnte die wirtschaftliche Stabilität der betroffenen Höfe gefährden und in der Folge auch die lokale Wirtschaft beeinträchtigen.

In Anbetracht dieser Entwicklungen wird deutlich, dass die Afrikanische Schweinepest nicht nur ein Gesundheitsproblem darstellt, sondern auch tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Herausforderungen für die Landwirte und die Gemeinschaft in Groß-Gerau mit sich bringt. Die kommenden Monate werden entscheidend sein für die gesamte Region, da der Kampf gegen diese Tierseuche weitergeht.

– **NAG**

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de